

Die Position des „Third Way“ im britischen Zweiparteiensystem

Hausarbeit im Grundkurs

„Einführung in das Studium der Politischen Systeme“

bei Dr. Uwe Kranenpohl

WS 2002/03

Verfasserin:	Annika Wingbermühle
Matrikel-Nr:	*****
Studiengang:	Diplom-Kulturwirt
Fachsemester:	04
Adresse:	Passau
e-mail:	annikaw@uni.de
Abgabetermin:	30.01.2003

Inhaltsverzeichnis

A. Der Weg zur neuen Mitte	3
B. Zwei Parteien, drei Wege?	4
I. Großbritannien - ein Zweiparteiensystem?	4
I.1 Definition Parteiensysteme	4
I.2 Historische Entwicklung des Zweiparteiensystems	4
I.3 Weitere Aspekte des Zweiparteiensystems	7
II. The Third Way – der “Königspfad zur Macht”?	9
II.1 Ursprung	9
II.2 Inhalte	9
II.3 Anwendung des <i>Third Way</i> im Wahlkampf	12
III . Die Position des <i>Third Way</i> im Zweiparteiensystem	14
III.1 New Labour	15
III.2 Reaktion der Konservativen	17
III.3 Bewegung im Parteiensystem	18
C. Der Weg in die Zukunft	20
D. Literaturverzeichnis	22

A. Der Weg zur neuen Mitte

Das britische Parteiensystem wird häufig stark verkürzt als Zweiparteiensystem in einer Zweiklassengesellschaft dargestellt. Im ersten Teil dieser Arbeit soll untersucht werden, inwiefern diese Betrachtungsweise zutrifft und von welchen Prämissen sie ausgeht. Dazu definiere ich zunächst den Begriff des Zweiparteiensystems und grenze ihn sowohl zeitlich als auch inhaltlich ab, um ihn im Zusammenhang mit dem eigentlichen Untersuchungsgegenstand nutzen zu können. Sprechen nicht zuletzt die hohen Stimmenanteile der *Liberal Party* in England auch in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg gegen ein Zweiparteiensystem im eigentlichen Sinne? Widerlegen nicht allein die Erfolge nationaler Parteien wie *Plaid Cymru* in Wales und der nordirische Sonderweg eine Gesamtschau des politischen Systems, so dass man eigentlich vier regional divergierende Parteiensysteme unterscheiden müsste?

Auf der Grundlage meiner Analyse möchte ich dann im zweiten Teil auf den so genannten *Third Way* und seinen Einfluss auf die vorhandenen Strukturen eingehen. Der erdrutschartige Wahlsieg von *New Labour* im Jahre 1997 ist nicht zuletzt auf die Umstrukturierung innerhalb der Partei zurückzuführen. Die medienwirksame Vermarktung des *Third Way* spielt hier eine besondere Rolle. Was ist mit diesem *Third Way* gemeint? Ein Mittelweg zwischen Sozialismus und Kapitalismus oder ein echtes Novum "beyond Old Left [...] and a New Right"¹?

Ziel der Untersuchung ist die Beantwortung der Frage, ob diese politische Neuorientierung überhaupt in das Westminster-Modell passt und welche Folgen eine Kursänderung von Labour in der Zukunft haben könnte. Auch hier folgt der allgemeinen Begriffsklärung eine Analyse des status quo. Im Zentrum dieser Arbeit steht also die Frage: Sprengt dieser dritte Weg das Parteiensystem Großbritanniens oder verursacht er letztlich nur moderate Änderungen in einem mittlerweile ohnehin differenzierten Mehrparteiensystem?

Besonders hilfreich für meine Arbeit waren die Publikationen von Blair und Giddens selbst zu diesem Thema, aber auch die theoretischen Ausführungen von Nohlen und Sturm waren von großem Nutzen. Die Literaturlage ist aufgrund der Aktualität des Themas allgemein entspannt.

¹ Blair: *Way*, S. 1.

B. Zwei Parteien, drei Wege?

I. Großbritannien - ein Zweiparteiensystem?

I.1 Definition Parteiensysteme

Ein Parteiensystem ist das „strukturelle Gefüge der Gesamtheit der politischen Parteien in einem Staat“.² Um ein Zweiparteiensystem handelt es sich nach Giovanni Sartori dann, wenn zwei Parteien um die absolute Mehrheit der Sitze kämpfen, dabei eine der beiden Großparteien tatsächlich eine parlamentarische Mehrheit gewinnt; diese bereit ist, alleine zu regieren und real die Möglichkeit alternierender Regierungen besteht.³ Zudem sollten sich bei relativer Mehrheitswahl höchstens drei Kandidaten pro Wahlkreis bewerben, wobei die beiden stärksten Parteien mindestens neunzig Prozent der Stimmen auf sich vereinigen.⁴ Alternativ hierzu kann ein Zweiparteiensystem definiert werden als System, in dem der Sitzanteil der beiden stärksten Parteien 95% übersteigt (und eine dieser Parteien die Mehrheit der Sitze innehat). Zusätzlich treten bei dieser Interpretation im Normalfall nur zwei weitere Parteien mit mindestens drei Prozent der Sitze in Erscheinung.⁵

Im gemäßigten Mehrparteiensystem erhalten im Schnitt drei bis fünf Parteien mindestens drei Prozent der Sitze. Bei Dominanz einer Partei liegt das Sitzverhältnis der stärksten im Vergleich zur zweitstärksten Partei über mehrere Wahlperioden hinweg im Durchschnitt bei über 1,6.⁶

I.2 Historische Entwicklung des Zweiparteiensystems

„Zweiparteiensysteme stellen mehr eine Abstraktion als eine Realität dar.“⁷ Zumindest müssen im Falle Großbritanniens einige Prämissen beachtet werden. Die erste Einschränkung, die vorgenommen werden soll, um von einem britischen Zweiparteiensystem sprechen zu können, ist zeitlich. Eine kurze Analyse macht dies deutlich.

² Nohlen: *Wahlrecht*, S. 65.

³ Vgl. Sartori: *Parties*, S. 188.

⁴ Vgl. Nohlen: *Wahlrecht*, S. 68.

⁵ Vgl. Siaroff: *Party Systems*, S.69f.

⁶ Vgl. Siaroff: *Party Systems*, S. 70.

⁷ Beyme: *Parteien*, S. 320.

a) Bis 1885 besteht ein Zweiparteiensystem zwischen Liberaler und Konservativer Partei bedingt durch regionale wie religiöse Spaltungen (engl. *Cleavages*).⁸

b) 1885 – 1910: Ab „Beginn des modernen Parteiensystems“⁹ kommt es zur Etablierung des Mehrparteiensystems. Zu den bereits genannten Parteien treten die *Liberal Unionists*, die *Irish Home Rule Party* und die *Labour Party*. Letztere konstituiert sich 1906 (voraus ging 1900 die Gründung des *Labour Representation Committee*) und spielt zunächst noch eine untergeordnete Rolle, obwohl 1884/85 durch den dritten *Reform Act* die Arbeiter als potentielle Wähler erschlossen wurden. Daneben äußert sich die Neustrukturierung des Parteiensystems z. B. auch in der Spaltung der Liberalen 1886.¹⁰ Von einem Zweiparteiensystem kann in dieser Zeit nicht gesprochen werden: Nur zwei von acht Wahlen bringen die erforderliche parlamentarische Mehrheit einer Partei vor,¹¹ und der Sitzanteil der beiden stärksten Parteien zusammen genommen bleibt stets unterhalb von 87%.¹²

c) Von 1914 bis 1945 bilden sich langsam die beiden Parteien heraus, die das Nachkriegsengland dominieren sollen, aber auch zu dieser Zeit liegt kein Zweiparteiensystem vor: An die Stelle alternierender Einparteienregierungen treten Koalitionsregierungen (bzw. Minderheitsregierungen), die nicht nur typisch für das Mehrparteiensystem, sondern auch für das politische System Großbritanniens während der Weltkriege sind. Charakteristisch für diese Zeit sind ferner Wahlrechtsreformen, die der wachsenden Bedeutung der Arbeiter Rechnung tragen wie der *Representation of the People Act* von 1918.¹³ Das neue System ist fortan durch die Klassenzugehörigkeit geprägt, dieser *cleavage* führt zur Polarisierung zwischen durch Konservative vertretene Kapital- und Wirtschaftsinteressen und der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, die sich in der Labour Party wieder findet.¹⁴ Labour wird schließlich 1924 zweitstärkste Partei Englands, die Liberalen hingegen verloren nicht nur durch die Reform, sondern auch durch die innere Gespaltenheit zunehmend an Stimmen.¹⁵ Die

⁸ Vgl. Rohe: *Parteien*, S. 242f.

⁹ Haas: *Zweiparteiendominanz*, S. 131.

¹⁰ Vgl. Ball: *Parties*, S. 15f.

¹¹ Vgl. Nohlen: *Wahlrecht*, S. 269.

¹² Vgl. Kinnear: *Voter*, S. 13-26.

¹³ Vgl. Schröder: *Geschichte*, S. 44-46.

¹⁴ Vgl. Self: *Evolution*, S. 141.

¹⁵ Vgl. Nohlen: *Wahlrecht*, S. 270f.

Bewältigung der wirtschaftlichen Krise 1931 förderte ebenfalls das Entstehen einer großen Koalition.¹⁶

d) 1945 – 1974: Labour und die Konservativen erhalten zusammen über 90% der Sitze, zusätzlich gewinnen beide je vier Wahlen.¹⁷ Es besteht allerdings die Gefahr, dass Bewegungen im Wahlverhalten sehr schnell zum Regierungswechsel führen, da das Sitzverhältnis mit 1,15 äußerst niedrig ist (vgl. Kapitel I.1, Richtwert: 1,6 bei klarer Dominanz). Seit den Sechziger Jahren lockern sich zusätzlich traditionelle Parteibindungen aufgrund der geänderten Wählerstruktur. Die Wirtschaftskrise der Siebziger führt schließlich zu einem weiteren Legitimationsverlust durch enttäuschte Wählererwartung¹⁸. Besonders Labour leidet noch bis in die Achtziger Jahre hinein unter großen Stimmverlusten und Mitgliederschwund¹⁹.

e) Ab 1974 liegt ein gemäßigtes Mehrparteiensystem vor, betrachtet man Stimmanteile der Parteien und die soziale Struktur Großbritanniens. Lediglich auf Ebene des Parlamentes gibt es ein Zweiparteiensystem, obgleich die typischen alternierenden Mehrheiten im *House of Commons* verschwinden. Innerhalb dieses Mehrparteiensystems dominierte über vier Wahlperioden hinweg die Konservative Partei bei einem durchschnittlichen Sitzverhältnis von 1,77.²⁰ Abgelöst wurde sie 1997 von der Labour Partei; hier betrug das Sitzverhältnis zugunsten von Labour sogar 2,5 (zusammen mit den Wahlen von 2001).²¹ Daneben etablieren sich Drittparteien wie die *Liberal Democratic Party* (LD, 1988 gegründet als Allianz aus Liberaler und Sozialdemokratischer Partei). Trotz des gesunkenen Stimmenanteils erhalten Konservative und Labour zusammen noch 93,4% der Sitze (vgl. TAB. 1).

¹⁶ Vgl. Webb/ Fisher: *Party System*, S. 12.

¹⁷ Vgl. Butler/ Kavanagh: *Election*, S. 254f.

¹⁸ Vgl. Sturm: *Zweiparteiensystem*, S. 186 f.

¹⁹ Vgl. Rohe: *Parteien*, S. 246.

²⁰ Vgl. Siaroff: *Party Systems*, S. 466-471.

²¹ Vgl. Helms: *Parteiensystem*, S. 1337-1339.

TAB. 1: Verlauf der Wahlausgänge seit 1974²²

Wahl	Mandate	Konservative		Labour		zusammen		Liberales/ Allianz/LD		SNP/ Plaid Cymru	
		%	Sitze	%	Sitze	%	% Sitze	%	Sitze	%	Sitze
1974	635	37,8	297	<u>37,1</u>	<u>301</u>	74,9	93,4	19,3	14	2,6	9
1974	635	35,8	277	<u>39,2</u>	<u>319</u>	75,0	93,1	18,3	13	3,6	14
1979	635	<u>43,9</u>	<u>339</u>	37,0	269	80,9	95,0	13,8	11	2,0	4
1983	650	<u>42,4</u>	<u>397</u>	27,6	209	70,0	94,7	25,4	23	1,5	4
1987	650	<u>42,3</u>	<u>376</u>	30,8	229	73,1	94,5	22,6	22	1,7	6
1992	651	<u>41,9</u>	<u>336</u>	34,4	271	76,3	94,8	17,8	20	2,3	7
1997	659	30,7	165	<u>43,2</u>	<u>418</u>	73,9	91,1	16,8	46	2,5	10
2001	659	31,7	166	<u>40,7</u>	<u>413</u>	72,4	90,5	18,3	52	2,5	9
Mittelwert						74,6	93,4				

Sachfragenkompetenz der Parteien wird für den Wähler wichtiger als Parteitreue, zudem wird immer klassenunabhängiger gewählt.²³ Man spricht auch vom „suppressed two-and-a-half party system“.²⁴

I.3 Weitere Aspekte des Zweiparteiensystems

Neben der zeitlichen Beschränkung sind weitere Faktoren zu nennen, die das britische (Zwei)Parteiensystem beeinflussen.

a) Die Gesellschaftsstruktur

Institutionelle und gesellschaftliche Gegebenheiten prägen das britische „dichotomisch strukturierte politisch-institutionelle System“²⁵. Eine homogene bzw. sozial und politisch klar durch *cleavages* geteilte Gesellschaft begünstigt ein Zweiparteiensystem, solange keine „intervenierenden cross-cutting cleavages [...] den Hauptcleavage überlagern oder fragmentieren“.²⁶ In Großbritannien gewinnt der cleavage Zentrum – Peripherie jedoch an Bedeutung (siehe unter c) Devolution).

b) Das Wahlsystem

Kritiker des britischen Wahlsystems behaupten, dass das relative Mehrheitswahlrecht in Einerwahlkreisen weiterhin national und institutionell

²² Vgl. Butler/ Kavanagh: *Election*, S. 254f.

²³ Vgl. Ball: *Parties*, S. 218.

²⁴ Vgl. Webb/ Fisher: *Party System*, S. 27.

²⁵ Nohlen: *Wahlrecht*, S. 272.

²⁶ Nohlen: *Wahlrecht*, S. 272.

kleinere Parteien wie die *Liberal Democrats* benachteilige und den beiden großen Parteien über 90% der Sitze beschere.²⁷ Erst spät wurde das Prinzip der gleichen Wahl eingeführt. Aufgrund der unterschiedlich großen Wahlkreise wurden seit 1944 verschiedene *Electoral Boundary Commissions* mit der unabhängigen Überprüfung der Wahlkreisgrenzen beauftragt. Diese konnten die Disparitäten aber bis heute nicht ausgleichen, so dass beispielsweise Wahlkreise in Schottland und Wales oft weniger Wähler umfassen als englische Wahlkreise.²⁸ Der daraus resultierende *Bias* kommt momentan der *Labour Party* zu Gute,²⁹ daher scheint eine Reform wie sie zuletzt die Jenkins Kommission³⁰ vorgestellt hat unwahrscheinlich.

b) Der Prozess der *devolution*

Neben dem Wahlsystem fördern die zunehmenden Unabhängigkeitsbestrebungen Schottlands und Wales die regionale Fragmentierung des Parteiensystems. Parteien wie *Plaid Cymru* oder die *Scottish National Party* (SNP) etablieren sich neben den Liberalen und führen damit zu einem Vierparteiensystem.³¹ Gefördert werden diese Regionalisierungsprozesse zusätzlich durch die europäische Union. Auch Irland neigt aufgrund der historisch gewachsenen Auseinandersetzungen zu einer Vielzahl konfessioneller Regionalparteien. Im Gegensatz dazu fällt der Cleavage Zentrum – Peripherie in England weniger ins Gewicht, aber auch hier lässt sich eher von einem Dreiparteiensystem sprechen.³²

All diese Kontextfaktoren sind bei der folgenden Diskussion zu berücksichtigen, denn sie schränken den Begriff des Zweiparteiensystems grundlegend ein. Der Einordnung des *Third way* in die Parteilandschaft Großbritanniens liegt also eine eingeschränkte Definition des Begriffes zugrunde, d.h. betrachtet wird ein Parteiensystem, das im untersuchten Zeitraum eine tendenzielle Dominanz zweier Parteien aufweist: der Konservativen und der *Labour Party*.

²⁷ In Großbritannien wird das nationale Parlament nach dem *first-past-the-post* Prinzip gewählt: Ein Mandat erhält der Kandidat, der in seinem Wahlkreis die meisten Stimmen erhält. Die restlichen abgegebenen Stimmen entfallen, so dass große und kleinere Parteien mit regionalen Hochburgen begünstigt werden zum Leidwesen der nationalen Drittparteien, vgl. Sturm: *Willensbildung*, S. 18f.

²⁸ Vgl. Birch: *System*, S. 84f.

²⁹ Vgl. Curice: *System*, S. 808f.

³⁰ Die *Jenkins Commission* schlägt 1998 in ihrem Bericht eine Art „Mehrheitswahl mit Zusatzliste“ (*additional member system*) vor, vgl. Nohlen: *Wahlrecht*, S. 279-282.

³¹ Vgl. Webb/Fisher: *Party System*, S. 9.

³² Vgl. Norris: *Landslide*, S. 577.

II. The Third Way – der “Königspfad zur Macht”³³?

II.1 Ursprung

„Ideas need labels if they are to become popular.“³⁴ In der Tat scheint es sich bei dem *Third Way* vor allem um eine Ansammlung verschiedener politischer Ideen zu handeln, denen ein medienwirksames Etikett aufgeklebt wird.

Ursprünglich stammt der Begriff aus den USA der späten Achtziger und geht auf Bill Clinton und die Parteispitze der *Democrats* zurück.³⁵ Ihm verhilft dieses Konzept bereits 1992 zum Wahlsieg: Clinton versuchte seiner Partei unter dem Namen „New Democrats“ neue Impulse zu verleihen. Im Wahlkampf 1997 greift Tony Blair nicht nur im Namen „New Labour“ das erfolgreiche Konzept wieder auf: Programm und Wahlkampfstrategie erinnern stark an das amerikanische Vorbild.³⁶

II.2 Inhalte

Der so genannte *Third Way* entspricht einem Politikansatz Tony Blairs zur Umsetzung einer “modernised social democracy”³⁷. Der Begriff wird synonym für „die Neue Mitte, die Versöhnung von Sozialismus und Marktwirtschaft“³⁸ verwendet. Ziel ist dabei, eine echte Alternative zu schaffen “both to the insidious and corrosive individualism of the new right and the outmoded paternalism of social democracy.”³⁹

Die wirtschaftspolitische Grundlage liefert Anthony Giddens Buch “The Third Way”, in dem es sowohl um ökonomische wie auch soziale Fragen geht. Auch Giddens, der später oft als Guru Blairs⁴⁰ bezeichnet wurde, geht es darum, über „die Sozialdemokratie alten Stils wie den Neoliberalismus hinauszugelangen“⁴¹. Sein dritter Weg ist noch links der Mitte anzusiedeln, da er soziale Gerechtigkeit als Hauptanliegen der erneuerten Sozialdemokratie nennt.⁴²

Blair modifiziert dieses Konzept nun. Dabei wendet er sich in erster Linie der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik zu. Nach seinen Beobachtungen stehe die

³³ Kornelius: *Wählern*, S. 4.

³⁴ Blair: *Way*, S. 1.

³⁵ Vgl. Giddens: *Debate*, S.1.

³⁶ Vgl. Sturm, *New Labour*, S. 276.

³⁷ Blair: *Way*, S. 1.

³⁸ Kornelius: *Wählern*, S. 4.

³⁹ Hay/ Watson: *New Labour's*, S. 171f.

⁴⁰ Vgl. Stone-Lee: *verdict*, www.news.bbc.co.uk, 18.12.2002.

⁴¹ Giddens: *Weg*, S. 38.

⁴² Giddens: *Weg*, S. 59.

Politik vor folgenden Entwicklungen, für die der *Third Way* die richtigen politischen Lösungen bereithalte:⁴³

1. Globalisierung steigere die Bedeutung internationaler Kultur. Gleichzeitig treten Welthandel und globale Märkte in den Vordergrund.
2. Der technologische Fortschritt läute das Informationszeitalter ein. Bildung und Qualifikation werden somit zu wichtigen Faktoren.
3. Der Wandel der Gesellschaft sei vor allem zurück zu führen auf die veränderte Rolle der Frau, der sinkenden Bedeutung der Familie und der verschobenen Altersstruktur.
4. Die Natur der Politik selbst habe sich radikal geändert. Dies bedeute vor allem einen Vertrauensverlust in die politischen Institutionen. Ein anderer Grund sei die wachsende Bedeutung der Regionen, die der supernationalen Ebene Europa entgegenstünde.

Zunächst wirkt dieser Ansatz allerdings wenig greifbar. An der Liste der vorgeschlagenen Politikziele wird schnell ein erster Kritikpunkt deutlich: Blair übernimmt zwar das theoretische Grundkonzept Giddens, es bestehe in seinem Politikansatz allerdings generell ein großes „Spannungsverhältnis zwischen einer emphatischen Rhetorik der Erneuerung und relativ moderaten Vorhaben“⁴⁴. Blairs Lösungen proklamieren weniger konkrete Vorhaben, sondern stütze sich vielmehr auf schwer greifbare Formeln.

Ein Lösungsansatz gründe beispielsweise auf eine dynamisch Wissens basierte Wirtschaft. Gleichzeitig solle die Regierung auf die veränderte Lebensrealität der Menschen eingehen. Die „Befähigung des Einzelnen“ wird zum entscheidenden Schlagwort. In Blairs Ausführungen heißt es: „Freedom for the many requires strong government“⁴⁵ Auf der anderen Seite sei es wichtig, Arbeitsanreize zu schaffen nach dem Motto: „Competition where possible, regulation where necessary“⁴⁶.

Die angestrebte Regierung solle zudem auf Partnerschaft und Dezentralisation basieren. Ziel ihrer Außenpolitik sei internationale Kooperation. Daneben wird die Stärkung der Rechte und Pflichten des Einzelnen eminent. Diese starke

⁴³ Im Folgenden beziehe ich mich auf Blair: *Way*, S. 6f.

⁴⁴ Vgl. Schönwälder: *New Labour*, S. 120.

⁴⁵ Vgl. Blair: *Way*, S. 4.

⁴⁶ Vgl. Blair: *Way*, S. 10.

individuelle Verantwortung war bislang meist das Credo der Konservativen. Auch Giddens führte bereits an, es gäbe „keine Rechte ohne Verpflichtungen.“⁴⁷

Blair nennt weiterhin die seinem Modell zugrunde liegenden Werte.⁴⁸ Als erstes wäre dort die persönliche Gleichheit im Hinblick auf Schutz gegen Diskriminierung zu nennen, daneben aber zweitens auch Chancengleichheit für alle, verbunden mit der Förderung von individueller Leistungsbereitschaft.

Drittens die bereits thematisierte Verantwortlichkeit des Einzelnen, sowie seine Stärkung im eigenen sozialen Umfeld, z. B. innerhalb der Familie.

Und letztlich Gemeinschaft, womit die Aktivität von Kommunen und Freiwilligen⁴⁹, also eine neue Partnerschaft von Gesellschaft und Staat gemeint ist. Diese Werte sollen an das Gemeinschaftsgefühl der Briten appellieren und soziale Integration fördern.

Zusammenfassend lässt sich also eine Reihe verschiedenster Aspekte aus dem *Third way* heraus entwickeln. Soziale Gerechtigkeit durch die Reform des Wohlfahrtsstaats und ökonomische Effizienz sollen auch in Zukunft die Politik bestimmen⁵⁰: „Social justice and the goals of the centre-left“⁵¹ gehören somit weiterhin zu den Hauptanliegen von New Labour. Diese traditionellen Werte der Linken werden mit dem Bekenntnis zur Marktwirtschaft verbunden. Diese Wirtschaft definiert sich als Mischform, deren Aufgabe es ist, ein „Gleichgewicht zwischen Regulierung und Deregulierung und ein Gleichgewicht zwischen dem ökonomischen und dem nicht-ökonomischen Teil der Gesellschaft“⁵² herzustellen. Wie lässt sich aber nun ein solcher Mittelweg vor sozialdemokratischen Kritikern aus den eigenen Reihen rechtfertigen, die behaupten, Blair tendiere zum Verfechten rechter Positionen?⁵³ Blair selbst entgegnet, er verfolge eine Politik des Pragmatismus, d.h. nicht die Ziele, sondern lediglich die Strategien zu ihrer Umsetzung hätten sich geändert. „Work in progress“⁵⁴ nennt Blair diesen Entwurf, der bereits praktiziert werde⁵⁵ und sich von der traditionellen Ideologie zunehmend entferne.

⁴⁷ Giddens: *Weg*, S. 81.

⁴⁸ Im folgenden nach Blair: *Way*, S. 3f.

⁴⁹ Vgl. Blair: *Way*, S. 3f.

⁵⁰ Vgl. Jun: *Transformation*, S. 1516.

⁵¹ Blair: *Way*, S.1.

⁵² Giddens: *Weg*, S. 117.

⁵³ Vgl. Jun: *Transformation*, S. 1517.

⁵⁴ Blair: *Way*, S. 2.

⁵⁵ Vgl. Blair: *Way*, S. 7.

Ob Blair mit seiner Version des *Third Way* noch links der Mitte anzusiedeln ist, bleibt allerdings fraglich. Kritiker geben oft zu bedenken, dass es sich bei Blairs Auslegung um eine verkürzte Interpretation Giddens handele. Die Rhetorik wird weitestgehend übernommen, übrig bleiben aber lediglich die Teile des Konzeptes, die der Durchsetzung eigener Machtansprüche dienen und weniger dem Allgemeinwohl.⁵⁶

II.3 Anwendung des *Third Way* im Wahlkampf

Die Neuorientierung der *Labour Party*, weg vom traditionellen Sozialismus hin zu einer Politik der Mitte macht sich besonders im Wahlkampf 1997 bemerkbar. Gleichzeitig werden drei problematische Aspekte des *Third Way* an diesem Beispiel besonders evident.

a) Der Weg zum Rückerhalt politischer Macht

„What counts is what works.“⁵⁷ Dieser Ausspruch gilt sicherlich nicht nur aber gerade im Wahlkampf. Tony Blair war 1997 bereit, einiges zu riskieren, um nach mehreren konservativen Regierungen seine Partei zurück an die Macht zu bringen.⁵⁸

Die Bildungspolitik war ein Eckpfeiler des neuen Konzeptes. Die Garantie der Chancengleichheit und verstärkte Investitionen sollten langfristig die Konkurrenzfähigkeit Großbritanniens sichern.⁵⁹ Auch in der Wirtschaftspolitik sollte individuelle Leistungsbereitschaft gefördert werden. Das Programm *welfare to work*⁶⁰ stellte einen Versuch dar, die Sozialpolitik zu bewegen, weg vom einseitigen Wohlfahrtsstaat, der die Abhängigkeit der Empfänger staatlicher *transfers* nur verstärkte. Soziale Gerechtigkeit blieb zwar weiterhin ein erklärtes Ziel der Labour Partei, die Strategie zur Verfolgung dieses Ziels hatte sich aber im Wahlkampf geweitet: Man erkannte die Bedeutung der Wettbewerbsfähigkeit der britischen Industrie und die Rolle der freien Marktwirtschaft und entfernte sich vom Modell der Umverteilung durch Staatsintervention.

Wichtig für den Rückerhalt politischer Macht wurde im Wahlkampf auch der Verzicht auf jegliche Steuererhöhungen. Zuvor waren diese oft das einzige Mittel gewesen, um die umfangreichen sozialen Versprechungen der Labour Partei finanzierbar zu machen. Die Forderung nach der Einführung eines Mindestlohnes

⁵⁶ Vgl. Barnett: *Weg*, in: SZ vom 30./31.1.1999

⁵⁷ Blair: *Way* (Speech), S. 15.

⁵⁸ Vgl. Sturm *New Labour*, S. 3.

⁵⁹ Vgl. Sturm *New Labour*, S. 283 f.

⁶⁰ Vgl. Sturm: *New Labour*, S. 281.

erinnerte noch an die ehemalige Arbeiterorientierung der neuerdings stark pro kapitalistischen New Labour Party⁶¹.

b) Der Weg ins konservative Lager

„What makes New Labour unstoppable is that it has turned Tory.“⁶² Die Beobachtung der britischen Presse kommt nicht von ungefähr: In der Tat ließen sich in vielen Bereichen inhaltliche Überschneidungen mit der Politik der Konservativen feststellen. So scheute man auch nicht davor zurück, mit traditionell sozialdemokratischen Tabus zu brechen, um eine Wählermehrheit zu erreichen.

Zum einen näherte man sich in der Kriminalitätsbekämpfung der radikalen Position des gegnerischen Lagers: Der Ausspruch „Tough on crime and tough on the causes of crime“⁶³ erinnerte stark an die *law and order policy* rechter Parteien. Zum anderen sollte die Wirtschaftspolitik erfolgreiche Konzepte der Ära Thatcher weiterführen. Labour gab diese Annäherung offen zu und rechtfertigte sie mit dem angeblichen Effizienzgewinn gegenüber den Konservativen. Auf diesem Wege könne man sich „tatkraftiger [...] der Herausforderung der Globalisierung stellen.“⁶⁴

Zeitweise schien die Distanz zu Old Labour größer als zum Kurs der konservativen Vorgängerregierung.⁶⁵ Die verbleibenden Meinungsunterschiede, v.a. in der Europa- und Verfassungspolitik, schienen vergleichsweise unbedeutend.

c) Der medienwirksame Weg

„It was the Sun wot swung it,“⁶⁶ behauptete das vormals eher konservativ orientierte Blatt nach dem Erfolg von New Labour. Treffender gesagt spielten die professionalisierte Marketing-Strategie und der gezielte Medieneinsatz der *Labour Party* sicherlich eine entscheidende Rolle im Wahlkampf. So bediente man sich 1997 ausgefeilter Kommunikationsmöglichkeiten, die in dieser Form anderen britischen Parteien bislang verwehrt waren.⁶⁷ Bei Betrachtung des Wahlkampfes wird vor allem eines deutlich: Das Konzept des *Third Way* weicht immer mehr auf. Gerade zum Ende des Wahlkampfes hin, beschränkte man sich auf

⁶¹ Vgl. Sturm: *Parteien*, S. 6 f.

⁶² *Survey Debate*, *The Economist* vom 21.9.1996, S. 3.

⁶³ Vgl. Blair: *Way*, S. 14.

⁶⁴ Sturm: *Parteien*, S.6.

⁶⁵ Vgl. Kastendiek/ Stinshoff/ Sturm *Return*, S. 13.

⁶⁶ Vgl. Draper: *Days*, S. 129.

⁶⁷ Vgl. Baston/ Seldon: *Ende*, S. 263.

Allgemeinplätze, die genügend Raum zur individuellen Interpretation ließen.⁶⁸ Ein konkretes Programm wich einer formelhaften Rhetorik, die eine breite Identifizierung erleichtern sollte.

Betrachtet man rückblickend den Erfolg des *Third Way*, sollte man die Führungspersönlichkeit Tony Blairs mit einbeziehen. Die Personalisierung des Wahlkampfes überspielte nämlich die Schwierigkeiten, die ein solch wenig fassbares Programm hervorruft. Der *Third Way* ließ sich nur schwer vom Programm der Konservativen Partei abgrenzen. Aus diesem Grunde spielte die Außendarstellung von *New Labour* in den Medien eine wichtige Rolle. Der Wahlkampf wurde zunehmend auf Medienwirksamkeit ausgerichtet. Die Glaubwürdigkeit von Tony Blair verhalf ihm sicherlich, die Politik des *Third Way* überzeugend zu präsentieren.⁶⁹ Charismatische Parteiführerschaft war in Großbritannien natürlich schon weit vor Blair von entscheidender Bedeutung gewesen, der britischen Tradition folgend, nach der englische Politik oft stärker auf dem Glauben an Personen als an Prinzipien beruhte⁷⁰. Der Gedanke der *leadership* war daher kein neuer, allerdings verdankte Parteichef Blair im Wahlkampf 1997 seine Popularität sicher auch zum Großteil seiner Medienstrategie.⁷¹

III. Die Position des *Third Way* im Zweiparteiensystem

Gleich zu Anfang seines Entwurfes schreibt Blair über den *Third Way*: "[It is] not an attempt to split the difference between Right and Left. It is about traditional values in a changed world."⁷² Nach der vorangegangenen inhaltlichen Analyse drängt sich allerdings die Frage auf, ob es sich nicht um einen grundlegend neuen Politikansatz handelt, "beyond Old Left [...] and a New Right"⁷³. Geht es Blair nur um Neuorientierung innerhalb des vorherrschenden politischen Spektrums? Welche Folgen hätte eine solche Neupositionierung für das Parteiensystem?

Bei Latham heißt es über das traditionelle Parteiensystem: "Political issues and ideologies were framed around a clear dichotomy right versus left." Weiterhin merkt er zur aktuellen Entwicklung an: "Certainty and simplicity of this political

⁶⁸ Vgl. Sturm: *New Labour*, S. 278.

⁶⁹ Vgl. Schönwälder: *New Labour*, S. 87 f.

⁷⁰ Vgl. Döring: *Bürger*, S. 169.

⁷¹ Vgl. Sturm: *Parteien*, S. 6.

⁷² Blair: *Way*, S. 1.

⁷³ Blair: *Way*, S. 1.

contest has been lost. Party loyalty is weakening, seeking new sources of political identity."⁷⁴ *New Labour* versucht nun mit Hilfe des *Third Way* diesen Dualismus aufzuheben, um neben den eigenen Stammwählern ebenfalls Wähler der Konservativen zu locken, deren Präferenzen schwächer ausgeprägt sind und die somit ohnehin zur politischen Mitte tendieren. Da sich die Parteibindung der Wähler lockere, sei dies realisierbar. Blair selbst bezeichnet den Vorgang als Versöhnung von Themen, die in der Vergangenheit fälschlicherweise als widersprüchlich bzw. antagonistisch betrachtet wurden.⁷⁵ Politik orientiert sich also zunehmend an Sachfragen oder so genannten *issues*, denn übergreifenden Ideologien. Bei der Einordnung des *Third Way* ins Zweiparteiensystem stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wie sich die Neuorientierung mit der klassischen Orientierung der *Labour Party* verträgt.

III.1 New Labour

Bei erster Betrachtung scheint der *Third Way* zunächst lediglich eine Neuorientierung "within the Left"⁷⁶ zu sein. In diesem Falle würde sich der Politikansatz Tony Blairs ohne Probleme in das Zweiparteiensystem Großbritanniens einordnen lassen und der dritte Weg könnte als Mittelweg zwischen fundamentalen und gemäßigten Linken interpretiert werden.⁷⁷

"[The] main target group for social democratic policies can no longer primarily be the shrinking male (industrial) workforce or employees".⁷⁸ Vor diesem Hintergrund versuchten sich die britischen Sozialdemokraten schon seit geraumer Zeit von alten Klassenkampfdoktrinen zu lösen und den gesellschaftlichen Wandlungsprozessen Rechnung zu tragen. Man verabschiedete sich unter dem Stichwort der Modernisierung von überkommenen Idealen, um dem Zeitalter der Globalisierung entgegenzutreten. "It will be shaped by the centre-left's values and instincts, applied to a world of rapid change."⁷⁹

In diesem Zusammenhang passt der *Third Way* exakt in die neuere Entwicklungsgeschichte der *Labour Party*. Bereits im Vorfeld war die *Clause*

⁷⁴ Vgl. Latham: *Way*, S.33f.

⁷⁵ Vgl. Blair: *Way*, S. 1.

⁷⁶ Blair: *Way*, S. 1, Hervorhebung im Original.

⁷⁷ Vgl. Blair: *Way*, S. 1.

⁷⁸ Vgl. Merkel: *Way*, S. 55.

⁷⁹ Vgl. Blair: *Way*, S. 20.

*Four*⁸⁰ umformuliert worden, um den veränderten Ansprüchen einer neuen Gesellschaft Rechnung zu tragen. Die Verbindung zur Gewerkschaft weichte zunehmend auf und man bekannte sich zur Marktwirtschaft.

Durch die Umbenennung der Labour Partei in „New Labour“ demonstrierte Blair zusätzlich den grundlegenden Wandel der alten Labour Partei nach außen, wie es zuvor auch schon die *New Democrats* in den USA taten.

Als Mittelweg innerhalb des linken Spektrums könnte der *Third Way* die ideologische Grundspannung der letzten zwei Jahrhunderte zu lösen – den Zusammenstoß von Sozialismus und Liberalismus.⁸¹ Blair selbst spricht ebenfalls davon, die zwei großen Ströme sozialdemokratischen und liberalistischen Denkens zu vereinen, da deren Trennung im Laufe des Jahrhunderts entscheidend zur Schwächung progressiver Politik im Westen beigetragen habe.⁸² Diese Zielsetzung scheint aber gewagt und recht unwahrscheinlich, blickt man auf die Entwicklung der *Liberal Party* und die zunehmende Differenzierung innerhalb des Parteienspektrums in Großbritannien, die eher für eine divergierende Entwicklung sprechen.

Auf der anderen Seite scheint *New Labour* sich zu einer neuen Volkspartei zu entwickeln.⁸³ Volksparteien im herkömmlichen Sinne versuchen Wählermehrheiten zu gewinnen, in dem sie eine möglichst breite Wählerschaft ansprechen und somit die unterschiedlichsten Interessen zu vereinigen suchen.⁸⁴ Ziel der so genannten *catch-all-party* ist der rasche Wahlerfolg und nicht die gesellschaftliche Eingliederung der Massen. Dies unterscheidet sie von der Massenintegrationspartei. Das Prinzip der Stimmenmaximierung dominiert die Ausrichtung der Volkspartei und spielt auch für die *Labour Party* eine entscheidende Rolle bei der politischen Neuorientierung. Es gilt, möglichst große Teile der Bevölkerung anzusprechen und Mitglieder verschiedenster Schichten und Gruppen für sich zu gewinnen. Die ursprüngliche Ideologie der Partei weicht dabei taktischen Überlegungen. Der *Third Way* spiegelt in diesem Zusammenhang deutlich die programmatische Unschärfe wieder, die Volksparteien anstreben, um sich im Kampf um Wähler der Mitte durchzusetzen. Zudem tritt die Führungspersönlichkeit kurzfristig in den Vordergrund, um

⁸⁰ Die alte *Clause Four* von 1918 zeigte noch marxistische Ideale der alten Arbeiterpartei, die bereits in den Fünfziger Jahren obsolet wurden. Die neue *Clause Four* definiert weiter gefasste Parteiziele und spricht eine größere Wählergruppe an, vgl. Birch: *System*, S. 76.

⁸¹ Vgl. Latham: *Way*, S.26.

⁸² Blair: *Way*, S. 1.

⁸³ Schönwälder: *New Labour*, S. 93.

⁸⁴ Im Folgenden beziehe ich mich auf Kirchheimer: *Wandel*, S. 27 ff.

Glaubwürdigkeit zu signalisieren und von eventueller programmatischer Gehaltlosigkeit abzulenken.⁸⁵

Bei zwei Großparteien kann es nun im Wettkampf um die Wählermehrheit zur Angleichung von Ideologie und Programm kommen, denn beide rücken auf der Werteskala in Richtung der politischen Mitte.⁸⁶ Die neu dazu gewonnenen Stimmen kompensieren dabei die zwangsläufig damit verbundenen Stimmverluste im Lager der Stammwählerschaft.⁸⁷

In Großbritannien weisen nach Sturm beide Großparteien „Züge des Modells der Volkspartei“⁸⁸ auf. Die *Labour Party* hatte allerdings in der Vergangenheit meist größere Schwierigkeiten als die Konservativen, sich an veränderte Verhältnisse anzupassen. Dies lag vor allem in der sowohl stark bürokratisierten als auch demokratisierten Parteiorganisation begründet.⁸⁹ So blieb man lange Zeit seiner alten Klassenkampftradition treu.

Der Kurswechsel der *Labour Party* unter Tony Blair ist dennoch in einer Linie zu sehen mit den vorangegangenen Reformbestrebungen, die 1983 nach der Wahlniederlage unter Neil Kinnock angestoßen und von John Smith 1992 fortgesetzt wurden.⁹⁰ Letzterer versuchte den Erfolg der Konservativen nachzuahmen, d.h. schon zu dieser Zeit wurde die Wiedergewinnung der politischen Macht zum dominanten Ziel.⁹¹ Die *Labour Party* nahm fortan immer mehr Volksparteiencharakter an und näherte sich dadurch zunehmend der politischen Mitte.

III.2 Reaktion der Konservativen

Kritiker des *Third Way* führen häufig an, dass er kein neues sozialdemokratisches Modell darstelle, sondern lediglich eine Anpassung an den Konservatismus mit sozialen Elementen sei.⁹² Interessant ist daher die Reaktion der Rechten auf die

⁸⁵ Andere Autoren kritisieren Kirchheimer und behaupten, erfolgreiche Realparteien seien "unechte Volksparteien": Sie blieben zwar Milieu- bzw. Integrationsparteien, öffneten sich aber gegenüber ihrer Wählerschaft. Durch Entschlackung des Programms, Modernisierung des Parteiapparats und des Marketing nahmen sie lediglich einzelne volksparteiliche Elemente auf. Vgl. Wiesendahl: *Volksparteien*, S. 8ff.

⁸⁶ Vgl. Mintzel: *Volkspartei*, S. 90.

⁸⁷ Vgl. Downs: *Theorie*, S. 114.

⁸⁸ Vgl. Sturm: *Zweiparteiensystem*, S. 186.

⁸⁹ Vgl. Kaiser: *Wahlen*, S. 23.

⁹⁰ Vgl. Rohe: *Parteien*, S. 246.

⁹¹ Vgl. Iral: *Volksparteien*, S. 165 f.

⁹² Vgl. Jun: *Transformation*, S. 1517.

Bewegung von *New Labour* zur Mitte hin, die immerhin für sich beanspruchen, die strenge Formentrennung von linken und rechten Parteien aufzuheben.

Auch im Lager der Konservativen bildete sich bereits früh das Diktum von der *New Right*. Gemeint war damit vor allem die unter Thatcher angestoßene Bewegung weg von der Mitte nach rechts. Die Führungsperson agierte nach eigenem Belieben und konnte so gut wie ungestraft das Parteiprogramm an eigene Ideen anpassen.⁹³ Hintergrund für die Unterordnung von Ideologie und traditionellem Parteiprogramm war das Streben nach Machterhalt und sicheren Wahlerfolgen.⁹⁴ So verschob sich der Schwerpunkt der Konservativen unter der Nachfolge Majors weiter nach rechts und auch der neue Parteichef Duncan Smith wird diesen Trend aller Voraussicht nach weiter verstärken.⁹⁵

Auf der anderen Seite trage diese Neoliberalen Rechte seit spätestens Ende der Vierziger Jahre ebenfalls Volksparteienzüge. Einige Autoren beanspruchen den Begriff sogar exklusiv für die Konservativen in Großbritannien.⁹⁶ Fest steht, dass die Konservativen das Stimmpotential der politischen Mitte nicht unterschätzen sollten, wenn sie in Zukunft die Wiederwahl der *Labour Party* vereiteln wollen.⁹⁷

III.3 Bewegung im Parteiensystem

Die Trennlinie zwischen links und rechts hat an Bedeutung verloren, ist aber nicht vollständig verschwunden.⁹⁸ Sicherlich ist durch den *Third Way* Bewegung in das britische Parteiensystem gekommen. Das Ziel ist in diesem Falle eindeutig: "Ideological and organisational reform together were designed to relocate Labour in the electoral middle ground and make it electable again."⁹⁹

Um dieses Ziel realisieren zu können, entwickelt sich *New Labour* zu einer neuen Volkspartei, da man beispielsweise die Wahlniederlage 1992 ebenfalls auf den zu dieser Zeit noch vorherrschenden Klassenparteicharakter zurückführte.

Mit dem *Third Way* bot man den Wählern in der logischen Folge eine neue Politik jenseits des ideologisch gefärbten Parteiendualismus an, die beide Strömungen miteinander versöhnen wollte. Dieser Versuch war aber auch keineswegs neu: "[It] remains within the tradition of middle way politics which have been a

⁹³ Vgl. Low: *Government*, S. 121.

⁹⁴ Vgl. Iral: *Volksparteien*, S. 98/128.

⁹⁵ Vgl. Münter: *Großbritannien*, www.politik-im-netz.com, 31.12.2002.

⁹⁶ Vgl. Rohe: *Parteien*, S. 248.

⁹⁷ Vgl. Baston/ Seldon: *Ende*, S. 270 f.

⁹⁸ Vgl. Giddens: *Debate*, S.5.

⁹⁹ Jeffery/ Handl: *Blair*, S. 81.

feature of much of 20th-century British politics – most notably New Liberalism, postwar social democracy and one-nation conservatism.”¹⁰⁰

Seit 1994 strebte Blairs Partei danach, als Volkspartei die Wähler über die Grenzen der sozialen Schichten hinaus anzusprechen.¹⁰¹ Im Wahlkampf 1997 festigte sich diese Ausrichtung. Der gezielte Einsatz der Medien diente zusätzlich der Mobilisierung der Wähler. Die Modernisierung von Programm und Parteiorganisation zeigte Wirkung, genauso wie die neue Präsentation der Partei in der Öffentlichkeit.¹⁰²

Trotzdem bleibt weiterhin fraglich, ob es sich nicht doch um einen „middle way rather than a third way“¹⁰³ handelt. Die neue Volkspartei weist letztlich doch zu wenige grundlegende Unterschiede zu den bisherigen Großparteien auf, um als eigenständiges Phänomen behandelt zu werden. Glaubwürdiger scheint es, den *Third Way* als Versuch einer Neupositionierung innerhalb des alten politischen Spektrums zu verstehen. Zu behaupten, die *Labour Party* habe ihr sozialistisches Profil komplett verloren,¹⁰⁴ scheint jedenfalls zu weit gegriffen.

“Opening out on the back of the Third Way to the political centre may in these circumstances be seen – as indeed it broadly has in the UK- as a necessary condition for successful electoral renewal.”¹⁰⁵ Wenn sich das Kräfteparallelogramm auch verschoben hat, so sind es nichtsdestotrotz immer noch dieselben Kräfte, die auf die einzelnen Seiten einwirken.

¹⁰⁰ Driver/ Martell: *Left*, S. 42.

¹⁰¹ Münter: *Großbritannien*, www.politik-im-netz.com, 31.12.2002.

¹⁰² Vgl. Wiesendahl: *Volksparteien*, S. 9 f.

¹⁰³ Vgl. Kastendiek/ Stinshoff/ Sturm: *Return*, S. 15.

¹⁰⁴ Schönwälder: *New Labour*, S. 119.

¹⁰⁵ Jeffery/ Handl: *Blair*, S. 87.

C. Der Weg in die Zukunft

"If people really trust Labour to run the country on an economic level they could keep them there for a fair while."¹⁰⁶ Fraglich scheint dennoch, ob sich *New Labour* langfristig als echte Alternative zu den Volksparteien im herkömmlichen Sinne behaupten kann. Kritiker des *Third Way* vermissen hierzu das grundlegend neue Element im derzeit vorliegenden Konzept, die konkrete Ausarbeitung der politischen Ideen; gibt man weiterhin dem Inhalt den Vorzug vor der Präsentation der Politik.¹⁰⁷ Rein äußerlich scheint die Modernisierung der *Labour Party* zwar gelungen, aber handelt es sich hierbei nicht nur um eine kurzzeitige politische Formierung? Dafür sprächen zum einen die betont pragmatische Ausrichtung, zum anderen das Taktieren mit aktuellen Sachfragen.

Um langfristig sein politisches Bestehen zu sichern, darf *New Labour* seine Stammwähler jedenfalls nicht aus den Augen verlieren.¹⁰⁸ Während die Mittelschicht als Adressat des Pragmatismuskonzepts Stimmgewinne in der Mitte verspricht, braucht die traditionelle Wählerschaft weiter ideologische Eckpunkte, da sie sonst zu Parteien abwandern wird, die sich deutlicher links der Mitte positionieren. Wenn *New Labour* mit dem *Third Way* auch künftig erfolgreich sein will, braucht es daher nichtsdestotrotz eine ideologische Basis, die sich als tragfähig erweist. Dieser Identitätsunterbau dient der klaren Abgrenzung innerhalb der Parteienlandschaft in kritischen Einzelfragen genauso wie der glaubhaften Rechtfertigung unpopulärer Entscheidungen, die früher oder später jeder politischen Partei bevor stehen.¹⁰⁹

Zum Schluss stellt sich also die Frage, wohin dieser neue Weg in der Zukunft führen wird. Labour könnte sich als dominante Partei etablieren, wogegen eine Rückkehr der Konservativen in den nächsten Jahren unwahrscheinlicher ist, betrachtet man die schlechten Wahlergebnisse der Jahre 1997 und 2001.¹¹⁰ Erschwerend hinzu kommt die fortschreitende Entwicklung der konservativen Partei weg von der Mitte hin zum Rand des Spektrums. Müssen wir deshalb etwa ein Einparteiensystem für Großbritannien prognostizieren? Wohl kaum. Eine Alternative hierzu wäre beispielsweise die Ablösung der Konservativen als

¹⁰⁶ Stone-Lee: *verdict*, www.news.bbc.co.uk, 18.12.2002.

¹⁰⁷ Vgl. Sturm: *New Labour*, S. 290.

¹⁰⁸ Vgl. Münter: *Großbritannien*, www.politik-im-netz.com, 31.12.2002.

¹⁰⁹ Vgl. Sturm: *Weg*, S. 5.

¹¹⁰ Vgl. Haas: *Zweiparteiendominanz*, S. 138f.

zweitstärkste Partei durch die Liberaldemokraten.¹¹¹ Daneben gilt weiterhin die zu anfangs geklärte Tatsache, dass Großbritannien ohnehin bereits über ein differenziertes Parteiensystem verfügt, so dass auch die Rolle der Dritt- und Viertparteien zu beobachten bleibt. Eine Revolution des Zweiparteiensystems stellt der *Third Way* jedenfalls nicht dar, sondern eher eine Entwicklungstendenz, deren langfristige Auswirkungen noch abzuwarten bleiben. Allgemein ist das vorgestellte Konzept noch zu vage, um genügend Sprengkraft zu besitzen, d.h. das bestehende Parteiensystem wird nur verschoben, aber nicht durchbrochen. Als dynamisches Gebilde betrachtet, wird die Gesamtkonstellation der Parteien somit lediglich leicht modifiziert.

Die Impulse einer sich ständig verändernden Gesellschaft erfordern zunehmend die Suche nach politischen Alternativen jenseits alter Klassenstrukturen. Aus diesem Grunde ist die Suche nach Neuorientierung ein Phänomen, das nicht nur die Parteienlandschaft Großbritanniens betrifft.

„I have always believed that politics is first and foremost about ideas. Without a powerful commitment to goals and values, governments are rudderless and ineffective, however large their majorities.“¹¹² Ob Tony Blair diese Mehrheit mit Hilfe des *Third Way* auch in Zukunft zu verteidigen weiß, wird sich zeigen.

¹¹¹ Vgl. Münter: *Großbritannien*, www.politik-im-netz.com, 31.12.2002.

¹¹² Vgl. Blair: *Way*, S. 1.

D. Literaturverzeichnis

- Ball, A. R.** 1987: British Political Parties. The Emergence of a Modern Party System, 2. Aufl., Macmillan.
- Barnett, A.** 1999: Der unsichtbare dritte Weg, in: SZ vom 30./31.1.1999.
- Baston, L./ Seldon, A.** 1998: Das Ende des konservativen Jahrhunderts, in: Kastendiek/ Rohe/ Volle (Hrsg.), Länderbericht Großbritannien, Bonn.
- Beyme, K. v.** 1984: Parteien in westlichen Demokratien, Piper.
- Birch, A.** 2002: The British System of Government, 10. Aufl., Routledge.
- Blair, T.** 1999: The Third Way, Speech to the French National Assembly, zitiert in: Kastendiek/ Stinshoff/ Sturm (Hrsg.), The Return of Labour – A Turning Point in British Politics, Bodenheim.
- Blair, T.** 1998: The Third Way New Politics for the New Century, Fabian Society, London.
- Butler, D./ Kavanagh, D.** 1997: The British General Election of 1997, Basingstoke.
- Curtice, J.** 2001: The Electoral System: Biased to Blair?, in: Parliamentary Affairs, B. 54 Nr. 4/01, S. 803-814.
- Döring, H.** 1998: Bürger und Politik – die „Civic Culture“ im Wandel, in: Kastendiek/ Rohe/ Volle(Hrsg.), Länderbericht Großbritannien, Bonn, S. 163-177.
- Downs, A.** 1968: Ökonomische Theorie der Demokratie, Tübingen.
- Draper, D.** 1997: Blair's Hundred Days, London.
- Driver, S./ Martell, L.** 2001: Left, Right and the Third Way, in: Giddens, A. (Hrsg.): The Global Third Way Debate, Cambridge, S. 36-49.
- Giddens, A.** (Hrsg.) 2001: The Global Third Way Debate, Cambridge.
- Giddens, A.** 1999: Der Dritte Weg, Frankfurt/Main.
- Haas, C.** 2001: Zeitlose Zweiparteiendominanz oder Aufbruch zum „echten“ Mehrparteiensystem? Zum Entwicklungsstand der Parteienlandschaft in Großbritannien, in: Eith/ Mielke (Hrsg.): Gesellschaftliche Konflikte und Parteiensysteme, Westdeutscher Verlag, S. 126-140.
- Hay, C./ Watson, M.** 2001: Neither here nor there? New Labour's Third Way Adventism, in: Giddens, A. (Hrsg.): The Global Third Way Debate, Cambridge, S. 171-180.
- Helms, L.** 1997: Das Parteiensystem nach dem Ende der konservativen Hegemonie, in: Zeitschrift für Politikwissenschaft, B.7 Nr. 4/97, S. 1337-1360.

- Iral, H.** 1999: Deutsche und Britische Volksparteien, Bonn.
- Jeffery, C./ Handl, V.** 2001: Blair, Schröder and the Third Way, in: Giddens, A. (Hrsg.): The Global Third Way Debate, Cambridge, S. 78-88.
- Jun, U.** 2000: Die Transformation der Sozialdemokratie: Der Dritte Weg, New Labour und die SPD, in: Zeitschrift für Politikwissenschaft, Bd.10,2.
- Kaiser, A.** 1991: Wahlen und Parteiensystem in der Ära Thatcher, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 28/91.
- Kaiser, A.** 2002: Abschied von Westminster? Die Verfassungsreformen der Regierung Blair.
http://www.politik-im-netz.com/pin_rl/archiv/paufsatz (Stand: 31.12.2002).
- Kastendiek/Stinshoff/Sturm** (Hrsg.) 1999: The Return of Labour – A Turning Point in British Politics?, Bodenheim.
- Kinnear, M.** 1968: The British Voter, Batsford.
- Kirchheimer, O.** 1965: Der Wandel des westeuropäischen Parteiensystems, in: Politische Vierteljahresschrift 6/65.
- Kornelius, S.** 2001: Von Wählern und Wegen, in: SZ vom 18.01.2001.
- Latham, K.** 2001: The Third Way: An Outline, in: Giddens, A. (Hrsg.): The Global Third Way Debate, Cambridge, S. 25-35.
- Low, S.** 1904: The Government of England, London.
- Merkel, W.** 2001: The Third Way of Social Democracy, in: Giddens, A. (Hrsg.): The Global Third Way Debate, Cambridge, S. 50-73.
- Mintzel, A.** 1984: Die Volkspartei. Typus und Wirklichkeit, Opladen.
- Münter, M.** 2002: Großbritannien nach den Wahlen,
http://www.politik-im-netz.com/pin_rl/archiv/paufsatz (Stand: 31.12.2002).
- Nohlen, D.** 2000: Wahlrecht und Parteiensystem, 3. überarb. Aufl., Opladen.
- Norris, P.** 2001: Apathetic Landslide: The 2001 British General Election, in: Parliamentary Affairs, B. 54 Nr. 4/2001, S. 565-589.
- Rohe, K.** 1998: Parteien und Parteiensystem, in: Kastendiek/ Rohe/ Volle (Hrsg.): Länderbericht Großbritannien, 2. Aufl., Bundeszentrale für politische Bildung, S. 239-256.
- Sartori, G.** 1976: Parties and Party Systems. A Framework for Analysis, Cambridge University Press.
- Schönwälder, K.** 1998: „New Labour – New Britain“, in: Ungerer/ Wehr/ Schönwälder (Hrsg.): New Democrats, New Labour, Neue Sozialdemokraten, Berlin.

- Schröder, H.** 1998: Die Geschichte Englands. Ein Überblick, in: Länderbericht Großbritannien, 2. Aufl., Bundeszentrale für politische Bildung, S. 15-69.
- Self, R.** 2000: The Evolution of the British Party System 1885-1940, Pearson Education.
- Siaroff, A.** 2000: Comparative European Party Systems. An Analysis of Parliamentary Elections since 1945, Garland Publishing.
- Stone-Lee, O.** 2002: Labour guru's verdict on Blair, http://news.bbc.co.uk/1/hi/uk_politics/2286988.stm (Stand: 18.12.02).
- Sturm, R.** 1999: Politische Willensbildung, in: Informationen zur politischen Bildung. Großbritannien, B. 262/99, S. 14-21.
- Sturm, R.** 2001: Der Dritte Weg – Königsweg zwischen allen Ideologien oder Selbst unter Ideologieverdacht? in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 16-17/2001.
- Sturm, R.** 1997: Die britischen Parteien vor der Wahl, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 18/97.
- Sturm, R.** 1983: Großbritanniens Zweiparteiensystem: Ein Mythos, in: Wehling, H.-G. (Hrsg.), Westeuropas Parteiensysteme im Wandel, Stuttgart.
- Sturm, R.** 1998: New Labour – New Britain? Großbritannien nach dem Wahlsieg Tony Blairs, in: Kastendiek/ Rohe/ Volle (Hrsg.), Länderbericht Großbritannien, Bonn.
- The Economist** vom 21.9.1996, Survey: „The Great Debate“.
- Webb, P./ Fisher, J.** 1999: The Changing British Party System: Two-Party Equilibrium or the Emergence of Moderate Pluralism? in: Broughton/ Donovan (Hrsg.): Changing Party Systems in Western Europe, Pinter, S.8-29.
- Wiesendahl, E.** 1992: Volksparteien im Abstieg, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B34-35/92.